

geordneten Schraden durch Baumeister Wohlgenuth die feierliche Uebergabe der sechs Häuser an die Erwerber. Der von einer Kapelle gespielte Choral: „Nun danket alle Gott“ beschloß die Feier.

* **Coepenick.** [Die Extrafahrten der Berliner Dampfeschiffahrtsgesellschaft nach Friedrichshagen und Grünau] sind am Freitag eingestellt worden. Dagegen fahren die Dampfer noch halbstündlich zwischen Jannowisbrücke—Trepow; von Jannowisbrücke bis Coepenick fahren die Dampfer noch alle 2 Stunden.

— [Für die Omnibuslinie Coepenick—Adlershof], welche vor Kurzem eröffnet worden ist, ist dieser Tage aus Berlin hierher ein neuer höchst eleganter Omnibus angelangt, mit welchem die Fahrten sofort begonnen werden sollen.

* **Müggelheim.** [Das idyllische Dörfchen] wird im nächsten Jahre hoffentlich ebenfalls ein gesuchter Ausfluchtort, für die in Gottes freier Natur Erholung suchenden Berliner. Ein vermöglicher Herr sucht hier, wo möglich an dem Ufer der großen Krampe, ein größeres Grundstück, um auf demselben im modernen Styl eine Restauration zu erbauen. Er will mit demselben gleichzeitig ein großartiges Pensionat für Sommergäste einrichten, in dem dieselben vollständig versorgt werden können.

* **Die Frage der Verlegung des Haupt-Viehmarkts** des Berliner Central-Viehhofs auf einen anderen Tag als Montag beschäftigte am Sonntag eine vom Direktor des Viehhofs einberufene Versammlung in der Viehhof-Würde. Eine Lösung der Frage wurde nicht erzielt, weshalb im Laufe des Winters eine größere allgemeine Versammlung stattfinden soll, die einen offiziellen Charakter trägt.

* **Das große Feuer** auf dem städtischen Nieselgrüt Falkenberg, das wir unter „Letzte Nachrichten“ in unserer Diensta-Nummer meldeten, nahm noch bis Dienstag Abend die Thätigkeit von Löschmannschaften in Anspruch. Wie verlautet, sollen mehr als 10,000 Centner Heu und Stroh verbrannt sein.

* **Der Dozent am orientalischen Seminar** in Berlin, Herr Mitsotakis, welcher bereits den Erbprinzen von Meiningen in der neugriechischen Sprache unterwiesen hatte, unterrichtet nun auch die Prinzessin Sophie, die Braut des griechischen Kronprinzen.

* **Die Kosten** für die Feierlichkeit und den Trauerschmuck bei dem Leichenbegängniß Kaiser Friedrichs in Potsdam betragen 11,863.32 Mark. Entsprechend dem Verfahren des Berliner Magistrats bei der Bestattung Kaiser Wilhelms I. hat auch der Potsdamer Magistrat die zu der Trauerstraße Kaiser Friedrichs verwendeten Stoffe nach geschätztem Gebrauche an die Armen der Stadt vertheilt.

* **Der Neubau des kgl. Polizei-Präsidiums** am Alexanderplatz in Berlin dürfte, was die Außenarbeiten betrifft, ziemlich fertig gestellt sein. — Interessant ist die Einrichtung der im Souterrain und erster Etage enthaltenen Pferdeställe, in welchen die Pferde der reitenden Schutleute untergebracht werden sollen. Zu den Ställen im ersten Stock führen breite Steinrampen hinauf, im Ganzen befinden sich in dem riesigen Hofe Nr. 7 drei langgestreckte parallel liegende Ställe und ein Schuppen für die Wagen.

* **Der Winter** scheint sich früh einstellen zu wollen. In der Nacht zum Mittwoch waren vielfach die frei liegenden Gewässer, Tümpel und Bühle mit dünnem Eis bedeckt. Beim Aufgehen der warmen Morgensonne war dasselbe bald wieder verschwunden. Den noch stehenden Feldfrüchten hat der gelinde Frost nicht geschadet. Das Thermometer war bis + 1 Gr. herabgegangen.

* **Am 1. Oktober d. J.** tritt das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Blei- und zinnhaltigen Gegenständen in Kraft. Ausgenommen hiervon sind die Bestimmungen im § 4 Nr. 2 und § 6 des Gesetzes, so weit sie sich auf das Feilhalten und Verkaufen von Konjekten beziehen. Diese Bestimmungen treten, wie im „Reichsanzeiger“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, erst am 1. Oktober 1889 in Kraft.

* **Als bei der Kaiserparade des 3. Armeekorps** am 10. d. M. die 35er vor dem obersten Kriegsherrn vorübermarschirten, fiel dem Kaiser der schwarze Schellbaumträger derselben auf. Es war der aus Afrika stammende bekannte Posanenbläser, den Kapellmeister Haselmann an die Spitze des Musikkorps gestellt hatte. Kaiser Wilhelm erkundigte sich des Näheren bei dem neben ihm haltenden Generaladjutanten von Wittich, dem früheren Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, und freute sich sichtlich über den neugewonnenen dunkelhaarigen Kriegsmann.

* **Die Wittigst der Prinzessin Sophie von Preußen** soll nach der Wiener Zeitung „Atropolis“, welche mit dem griechischen Hofe Fühlung hat, einem Kapitale entsprechen, welches einen jährlichen Zinsgenuß von rund 37,000 Mark gewährt.

* **Als „Potsdamer“** werden nach dem Lexikon des Berliner Jargon's bekanntlich solche Personen bezeichnet, von denen man in anderer Version zu sagen pflegt, daß sie „das Pulver nicht erfunden“ hätten: die „Potsdamer“ sind im Jargon etwa gleichbedeutend mit den älteren „Lalenbürgern“, „Schilbbürgern“ u. dergl. Eine nicht uninteressante Erklärung über die Entstehung des Spott-Ausdrucks „Potsdamer“ nun giebt anlässlich des vielbesprochenen bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläums der Potsdamer Bahn ein alter Berliner. Nach ihm wurde der Ausdruck „Potsdamer“ zur Zeit der erfolgten Eröffnung der Bahn deshalb zum Spottwort, weil die Bahnverwaltung damals wohl Retourbillets für die Fahrt Berlin-Potsdam und zurück gab, nicht aber auch umgekehrt für die Fahrt Potsdam-Berlin und zurück, welcher Einrichtung sich die Bewohner Potsdams, um nicht zu opponiren, schweigend fügten und westwegen sich die Berliner weidlich über sie lustig machten.

* **Ein eigenartiger Besuch** per Luftballon dürfte demnächst der Reichshauptstadt bevorstehen, vorausgesetzt, daß das lustige Projekt nicht noch in letzter Stunde zu Wasser wird. Der portugiesische Generalstabs Offizier Cipriano Jordym will nämlich eine Art lenkbaren Luftballon erfunden haben, auf welchem er über die eisstarrten Pyrenäen hinweg zunächst Paris, sodann Köln und Berlin, später auch Petersburg besuchen will. Eine Gesellschaft von Kapitalisten hat sich bereits gefunden, um dem unternehmenden Offizier die nöthigen Mittel vorzuschießen.

* **Potsdam.** Am Dienstag früh trafen hierher 800 Stück Lanzen ein, mit welchen das Leib-Garde-Husaren-Regiment ausgerüstet werden soll. Die Einübung mit dieser Waffe wird, wie verlautet, sofort nach beendetem Manöver beginnen.

* **Die Hauptplage** in den Forsten der Mark Brandenburg hat eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen. Ganze Strecken sind vollständig verwüdet und die Bäume ihrer Blätter und Nadeln beraubt. Die Stämme und Äste der Bäume sind mit dicken, großen Raupen besetzt, die in Massen zur Erde

fallen und die mit dem herabfallenden Schmutz ein Geräusch verursachen, als wenn es regnet. Bei ruhigem Wetter hört man deutlich das Fräsen des Ungeiebers. Die um die geschädigten Reviere gezogenen Gräben sind an vielen Stellen bereits vollständig mit Raupen gefüllt, so daß die anderen darüber hinweg ihr Fortschreiten fortsetzen und in neue Reviere einfallen können.

* **Auf Verwendung** des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, sind die Kassen der Reichsbank angewiesen worden, den Mitgliedern der städtischen Behörden, den Stadtverordneten, Stadträthen und den Communalbeamten je ein Exemplar der Silbermünzen mit dem Portrait Kaiser Friedrichs auszubändigen.

* **Auf der Krupp'schen Gußstahlfabrik** zu Essen hat sich ein Fall von Unreue ereignet, der um so aufsehender ist, als ein seit 25 Jahren in der Fabrik thätiger Beamter derselben begangen. Der Beamte wollte nichts geringeres, als der englischen Kanonenfirma, W. Armstrong, die Zeichnungen sämtlicher Krupp'schen Kanonen etc. in die Hände spielen. Der verrätherische Beamte ist in Haft genommen.

* **Ueber einen Akt heroischer Entschlossenheit eines Knaben** wird der „Pos. Ztg.“ Folgendes berichtet: Vor Kurzem schnitt ein Knabe mit einer Sichel Gras. Plötzlich fühlte er zu seinem Schreck einen Stich und bemerkte, daß ihn, der barfüßig war, eine Kreuzotter in das eine Bein gebissen. Da er gehört hatte, daß es, um den verhängnißvollen Folgen des giftigen Bisses zu entgehen, das rathsamste sei, die betroffenen Fleischtheile zu entfernen, so ergriff der muthige Knabe die Sichel und schnitt schnell und entschlossen das durch den Biß vergiftete Fleisch heraus und rettete sich hierdurch das Leben. Da er wegen des großen Blutverlustes und der schweren Verletzung nicht zu gehen vermochte, wurde er von später hinzukommenden Personen in die elterliche Wohnung getragen. Der Knabe befindet sich außer Lebensgefahr, die Heilung der Wunde nimmt einen normalen Verlauf.

* **Zwei Eisenbahn-Unfälle**, welche sich am 16. resp. 17. September ereigneten, forderten Opfer an Menschenleben. Infolge Zusammenstoßes zweier Züge in Meppen wurden 4 Bahnbeamte verletzt und einer getödtet. 14 Wagen sind total zertrümmert. — In Stuttgart entgleisten zwei Wagen eines Personenzuges, wobei vom Zugespersonale ein Mann getödtet, ein zweiter schwer verletzt wurde. Einige Passagiere erlitten leichte Kontusionen.

* **Der im Hirschberger Kreise** durch das Hochwasser am 3. August angerichtete Gesamtschaden beträgt nach amtlicher Schätzung 545,013 Mark.

* **Ein Pfiffikus.** Aus Nürnberg schreibt man Ein Provisor der Apothekerei ist kürzlich gelegentlich des großen Zapfenstreiches für den Inspektor der bayerischen Armee, General-Feldmarschall Blumenthal auf einen originellen Gedanken verfallen. Vor der Apotheke entstand ein großes Gedränge und wurden hierbei einige Fenster Scheiben eingedrückt. Rasch entschlossen holte der Provisor Hammer und Nägel, packte die zunächst an den betreffenden Fenstern stehenden Personen am Kockflügel und nagelte diese am Fensterbrette fest, um sofort Schadenersatzansprüche geltend machen zu können.

* **Feuersicherer Anzug.** Auf dem Messplatz in Mainz wurden kürzlich verschiedene sehr gelungene Versuche mit feuersicheren Anzügen bei Feuerbrünsten gemacht. Eine 60 Fuß lange Feuerbahn war zu diesem Zwecke hergerichtet, durch die mehrere mit solchen besetzte Feuerwehrlente gingen. Mehrmals schritten die Männer durch das Feuer hindurch einer von ihnen kniete sogar inmitten der Flammen nieder.

* **Eine ergötzliche Geschichte** wird uns, so schreibt der „Ahein. Kurier“, aus einer unserer Nachbargemeinden — der Name derselben thut nichts zur Sache — berichtet. Als der Großherzog von Hessen vor einigen Tagen die in der Provinz mandirirenden Truppen besichtigte, kam derselbe in eine Gemeinde, in welcher er eine kurze Rast machen wollte. An dem Bahnhofe des Ortes hatten sich die Honorationen mit dem Bürgermeister an der Spitze eingefunden, um dem Landesfürsten ihre Huldigung darzubringen. Die ersten Bürger hatten unter sich berathschlaagt, wer die Anrede an den Landesfürsten halten sollte. Zu ihrem Bürgermeister hatten sie kein richtiges Vertrauen und sie wollten daher eine andere Person zum Sprecher wählen. Kaum aber hatte das Dorfoberrhaupt diese Absicht vernommen als er kategorisch erklärte, nur er als Bürgermeister sei zu der Ansprache berechtigt. Gegen diese entschlossene Erklärung wagte man nichts einzumenden. Der Zug kam an. Brausende Hochrufe der zahlreichen Kriegerveterane empfingen den Großherzog, welcher auslief und sich zu dem Bürgermeister und den Notabeln des Dorfes wendet. „Königliche Hoheit!“ so benimmt nun unser Dorfoberrhaupt seine gut auswendig gelernte Rede, „Königliche Hoheit!“ Es hat uns überaus wohlthuend berührt, daß Sie unsere Gemeinde mit Ihrem Besuche ehren; dieser Tag wird uns — Königliche Hoheit!“ (Kunstpauze) „Königliche Hoheit!“ (Verlegenheitspauze) „Königliche Hoheit!“ (Generalpauze) „Königliche Hoheit, ich habe das Andre Alles wieder vergessen!“ Lauter Gelächter ertönte, wer aber am meisten lachte, war unser Großherzog.

* **Ein Prüßchen von der Körperkraft des Zaren** giebt folgende Geichte: Zar Alexander kam unlängst in eine Eisengießerei in der Nähe von Peterhof. Seine Gemahlin war mit ihm, und beide Majestäten nahmen mit großem Interesse unter Führung eines Ingenieurs die Werke im Augenschein. Als sie aus der Fabrik herausstraten, lagen mächtige Blöcke Gußeisens vor ihnen, die der Beförderung harren. Der Zar blieb mit seiner Gemahlin davor stehen, bewunderte die Eisenblöcke und sagte schließlich dem Ingenieur: „Bitte, heben Sie einen Block etwas in die Höhe und zeigen Sie ihn meiner Frau.“ „Majestät“ versetzte der Ingenieur lächelnd, „dieser Block wiegt drei Centner — ich werde einen Hebel besorgen.“ „Nicht nöthig“ sagt der Zar und hebt mit seiner Hünenkraft den Block empor, daß die Umstehenden vor Erstaunen außer sich sind.

* **Nach den über Key West** von Cuba eingetroffenen Postnachrichten waren die ersten Meldungen über die furchtbaren Verheerungen des Orkans, welcher kürzlich auf der Insel wüthete, nicht übertrieben. An der Küste wurden ganze Fischerböser fortgesetzt. Bei Stabella de Sagua findet man noch fortwährend Leichen am Gestade. In der Stadt San Domingo wurden 50 Personen getödtet und 75 verletzt. Der Leuchtturm von Cayo Francis wurde umgeweht und die Insassen erkrankten. Bei Caibarien scheiterten zwei große Schiffe unbekanntem Namens. Von 46 angekommenen Eingeborenen wurden nur die Leichen von 2 gefunden. Mehrere große Tabaklager wurden zerstört und der Tabak wurde völlig vernichtet. Im Ganzen wurden in dem Bezirk etwa

3500 Häuser umgeweht. Die Frucht- und Gemüseernte ist völlig zerstört. Alles in Allem sind 800 Menschenleben den wüthenden Elementen zum Opfer gefallen.

* **Unangenehme Ueberraschung.** Zwei Herren gerathen auf einer Eisenbahn ins Gespräch, im Laufe desselben sagte der jüngere Herr: Sie reisen also auch nach X? Ich bin so eben von der dortigen Firma Kneifer u. Co. als Kommit engagirt worden! leider hörte ich nachträglich, daß der Alte ein ganz schäbiger Filz sein soll, mit dem kein Mensch auskommen kann. Kennen Sie ihn vielleicht? — Älterer Herr: O ja. Ich bin es selber.

Bilder von dem Kaiser-Manöver des Garde- und III. Armeekorps.

V. Münchenberg, den 16. September. Der heutige Sonntag war ein Ruhetag für die Truppen. Für die hier einquartierten Soldaten fand auf der an der Promenade gelegenen sog. Bullenwiese ein Feldgottesdienst statt, dessen feierlicher Verlauf auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Auf der Mitte eines die Bullenwiese durchschneidenden Rießweges war das nach allen vier Seiten offene blumengeschmückte Kaiserzelt errichtet. Ihm gegenüber war unter zwei uralten Bäumen mit weit verzweigten Ästen der Gebaltart errichtet, bedeckt mit der ziegelfrohen, vorne mit einem Kreuz geschmückten Altardecke, welche die Altarfeldgeräte trug. Ringsherum befand sich ein Aufbau von Trommeln. Von 9½ Uhr begann der Aufmarsch der Truppen, welcher unter Anleitung des Kommandanten Majors von Bonin, im Bierzel erfolgte.

Um dem Gottesdienste beizuwohnen, hatte sich eine große Zahl Einheimischer und Fremder in schwarzer Kleidung mit Gebirgsbüchern eingefunden, die Soldaten in angemessener Entfernung umschließend. Mitglieder des Magistrats mit ihren Familien nahmen auf besondere Einladung am Gottesdienste Theil. Tiefe Ruhe und feierliche Stille lag auf dem ganzen Plage über den sich das Himmelsgewölbe mit seinem schönsten Blau ausbreitete, und die Sonne ihren strahlenden Glanz ergoß. Es war ein Sonntag heil und klar, ein wunder schöner Tag im Jahr, dieser Tag des Herrn.

Punkt 10 Uhr erschien der Kaiser mit einer glänzenden Suite und begrüßte die zu seinem Empfange aufgestellten Herren. Darauf begab er sich nach dem Zelt. Die Prinzen traten hinter den Kaiser, welcher den Soldaten zuvor einen „Guten Morgen!“ geboten, worauf diese mit „Guten Morgen, Euer Majestät!“ geantwortet hatten; die Suite um das Zelt herum. Trommelwirbel leitete den Gottesdienst ein, worauf der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ ertönte. Der Divisionsprediger hielt die Eingangsgebete, die Liturgie und Gebet, die Gemeinde sang die beiden nächsten Verse aus dem erwähnten Liede. Nunmehr trat Feldprobst Dr. Richter vor den Altar, um eine kurze, aber ergreifende Predigt zu halten. Der letzte Vers des begonnenen Liedes, das allgemeine Kirchengebet und Vater unser, der Choral: „Nun danket Alle Gott“ und der Segen schloß die gottesdienstliche Feier. Ergreifend war es, als der Kaiser beim Gebet das Haupt entblößte und die Soldaten seinem Beispiel folgten. Nach abermaligem Trommelwirbel erfolgte wieder das Kommando: „Stillgestanden!“ Der Monarch ging salutirend bis zum Altar, verabschiedete sich vom General von Rabe und dankte dann in warmen Worten unter wiederholtem Händedruck dem Feldprobst für die Predigt. —

Bei der Wohlhabenheit der Stadt, deren Bewohner beneidenswerther Weise von allen Kommunallasten befreit sind, sind doch leider Klagen über schlechte Quartiere laut geworden. Die Truppen waren nicht mit Verpflegung einquartirt; dafür hatten aber die Quartiergeber die Verpflegung, die Lieferung zu sorgen, was von einigen nicht nur mit Widerwillen, sondern oft auch mit Schädigung geschehen ist. Charakteristisch für den Mäandehumor unserer Truppen sind aber die Denktzettel die den Betreffenden auf drastische Weise zu Theil wurden. Am alten Frankfurter Thore steht ein alter Thurm, an dessen Straßenseite eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht ist: „Wer giebt seinen Kindern Brod, und leidet selber Noth, den muß man schlagen mit dieser Keule tod!“ Die betreffende Keule ist oberhalb der Tafel an einem Ringe in dem Thurm angebracht. Diese Keule war von einigen Garde-Pionieren welche hinterziehend Grund hatten, sich über ihren Quartiergeber zu beklagen, nachgehildet und dieselbe ans Scheunenthür gehängt mit der Inschrift: „Wer Soldaten läßt leiden Noth, und hat selbst im Ueberfluß Brod, den muß man schlagen mit dieser Keule tod!“ Eine Beschwerte des Wirths beim Kompagnie-Chef hatte zur Folge, daß letzterer nach Lage der Sache seine Pioniere in Schutz nahm. Leute vom 4. Garde-Regiment, denen es ähnlich ergangen, nagelten einen Strohkranz an die Thür des Wirths mit der Inschrift: „Hier ist der Hungertypus ausgebrochen!“

VI. Münchenberg, 17. September. Schon in frühster Morgenstunde verließ heute der Kaiser unsere Stadt, um sich nach dem Manöverfeld zu begeben. Von Berlin führten zwei Extra-Züge die fremden Fürstlichkeiten und fremdherlichen Offiziere dahin. Nachdem sie den Zug verlassen, trabten sie in glänzender Kavallade dem Standpunkte des Kaisers zu, welcher seine Gäste einzeln sehr herzlich begrüßte, in besonders lebhafter Unterhaltung verknüpfte er den greisen Erbherzog Albrecht von Desterreich.

Ein bevorzugter Photograph nahm auf dieser Stelle von dem Jagdwagen eines Förstlers aus Momentbilder auf.

Während dieser Begrüßungen wurde es zu Füßen des Kaisers hügel's lebendig. Kavalleriepatrouillen suchten den Feind auf. Um 10 Uhr schallte durch die Ebene der erste Kanonenschuß zum Zeichen, daß die Gegner sich gefunden. Bald darauf hörte man auch Ge wehrfeuer. Das Gesicht nahm ein lebhafteres Tempo an. Kavallerie-Altären wurden gemacht. Den ersten Garde-Infanterien gelang es dabei, zwei Züge Jätenhufaren vollständig abzukneifen. Die beiden seitige Kavallerie zog sich nach diesen Aufklärungs-Gefechten zurück, und es trat im Gefechte eine Pause ein, da die Infanterie im Anmarsche war. Der Kaiser beobachtete denselben hart neben einem Gehöft an der Straße von Münchenberg nach Heinersdorf. Während dieser Gefechtspause trafen auch die mittels zwei Extrazüge aus Berlin herbeigeleiteten Zuschauer ein, — es sollen über 2000 gewesen sein.

Bald nach 11½ Uhr begann das Infanteriegefecht. Der Kaiser ging mit der Avantgarde des III. Armeekorps gegen Heinersdorf vor. Ein langer See mit erlenbestandenem Sumpfsufer sperrte hier quer den Weg von Münchenberg her. Dieses Terrain hatte das Gardekorps förmlich mit Schützenlinien gespickt. Hier stand dann auch das Gefecht, und Infanteriefeuer knatterte gegen Infanteriefeuer. Die Garde verstärkte von Minute zu Minute ihre Linien, und ununterbrochen rückten ihre Kolonnen mitten durch das Dorf in die Gefechtslinien ein. Das III. Armeekorps versuchte schließlich einen Sturm, der aber erfolglos war. Und nun ging das Gardekorps in die Offensive über und trieb das III. Armeekorps mit Macht zurück. Um 12 Uhr 50 Minuten ertönte das Signal: Das Ganze halt! und alsbald erschienen in langen Kolonnen Wasserholer des dürstenden III. Armeekorps im Dorfe.

Zwanzig Minuten später nahm das Gardekorps das streitige Gefecht von Neuem auf und trieb den Feind bis gegen Münchenberg zurück. Der Brückentrain des III. Armeekorps machte so jähe Kehrt, daß einer seiner Wontons umstürzte, aus dem ein zum Tode erschrockener Pionier auf die Landstraße kollerte.

Das Gefecht war heiß gewesen. Im Schauffeegraben lag ein gestürztes, abgefatteltes Kürassierpferd, nicht weit davon ein obermächtiger Infanterist, und ein Krankenwagen jagte nach Münchenberg hinaus. Die Truppen bezogen einander gegenüber auf dem Plateau von Heinersdorf Bivoual.